

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1919)
Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; Ausland, bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:
 Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
 Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
 Rüber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Inhaltsverzeichnis.

Der Gewissensruf der letzten Kirchenjahreswoche. — Der Hl. Vater predigt den Völkern die Nächstenliebe. — Anglikanische Tagesfragen. — Am Vorabend der italienischen Wahlen. — Totentafel. — Kirchen-Chronik. — Inländische Mission. — An die Pfarrämter des Kantons Luzern. — Priesterverein. — Briefkasten.

Der Gewissensruf der letzten Kirchenjahreswoche.

Ein fruchtbarer Betrachtungsstoff.

Von Dr. F. A. Herzog.

Lassen wir die Propheten zu uns sprechen, aus deren Büchern die Kirche in der letzten Woche ihres Jahres liest. Alles das ist auch unserer wegen geschrieben.

I.

Also ergeht das Wort des Herrn bei Michäas:

1. „Höret es ihr Völker alle,
 die Erde merk es und ihre Fülle,
 Der Herr Jahwe zeugt gegen euch,
 der Herr aus seinem Heiligtum.
 Ja, der Herr zieht aus seiner Wohnstatt aus,
 steigt herab und überschreitet die Höhen der Erde.“

2. Der Herr kommt zum Gericht:
 „Da werden die Berge unter ihm schmelzen,
 und die Ebenen werden sich spalten,
 wie Wachs vor dem Feuer,
 wie bergabrieselndes Wasser.

Wegen Jakobs Schuld geschieht es,
 wegen der Sünde des Hauses Israel,
 Was ist die Schuld Jakobs?
 Nicht die Frevel von Samaria?
 und was die Sünde Judas?
 Nicht die Frevel Jerusalems?

Ich mache Samaria zum Feldsteinhaufen,
 zu Pflanzstätten für Weinberge,
 seine Steine stürze ich zutal,
 und lege bloss seine Grundmauern.“

3. Und worin bestehen die Frevel? Götzendienst, Abfall vom wahren Gott, sinnliche und geistige Hurerei mit dem Ausland und seinen Götzen zum Gelderwerb:

„All seine Götzenbilder werden zerschlagen,
 all seine Trophäen verbrannt,
 Von Hurenlohn hat es sie erworben,
 zu Hurenlohn sollen sie wieder werden.
 Drum will ich wehklagen und weinen,
 barfuss und mantellos einherzieh'n,

will schreien wie Schakale,
 und wimmern wie die Strausse.

Unheilbar sind die Schläge, die es treffen,
 ja es dringt bis nach Juda,
 reicht bis ans Tor meines Volks,
 bis nach Jerusalem.“

Haben nicht auch wir unsere Götzen, im eigenen Hause, in der Öffentlichkeit, im Herzen, und bewahren Trophäen unseres Götzendienstes auf wie Israel?

(Fortsetzung folgt.)

Der Hl. Vater predigt den Völkern die Nächstenliebe.

Zur feierlichen Einweihung der Herz Jesu-Basilika auf dem Montmartre richtete Papst Benedikt XV. den folgenden Brief an den Erzbischof von Paris, Kardinal Amette. Das Schreiben, das im letzten (November-) Heft der „Acta Apostolicae Sedis“ veröffentlicht ist, lässt Benedikt XV. wieder als erhabenen Friedensfürst erscheinen, der sich in seiner Mission der Liebe durch nichts beirren lässt. Der Brief lautet in Uebersetzung aus dem lateinischen Urtexte: V. v. E.
 „Geliebter Sohn! Gruss und Apostolischen Segen!

Die besondere Liebe, die der Apostolische Stuhl Frankreich stets entgegenbrachte, bewirkt, dass wir die bevorstehende feierliche Konsekration der Herz Jesu-Basilika auf dem Montmartre als Unsere Familienfeier betrachten und an sie einen eigenen Legaten senden, der Uns bei diesem Feste vertreten soll. Es kommt in dieser Mission Unser geliebter Sohn Kardinal Antonius Vico zu Euch und wird Unser Gefühle und Wünsche zum freudigen Anlass aussprechen.

Wie wir durch den Apostel belehrt wissen, dass das Wort Fleisch geworden, als die Fülle der Zeiten zur Welt-erlösung gekommen, so ist es auch Unsere Ueberzeugung, dass das heiligste Herz Jesu dann von Gott der Welt zu besonderer Verehrung vorgestellt wurde, als diese Andacht am zeitgemässesten war, als nämlich die Liebe vieler erkaltete und sie durch nichts anderes wieder erwärmt werden konnte als eben durch dieses Feuer göttlicher Liebe. So zeigt der Herr seinem Versprechen gemäss, dass er bis zum Ende der Zeiten bei uns ist und sein wird, von der gleichen Liebe entflammt, von der entzündet er für uns Mensch geworden, gelitten und gestorben ist. Aber auch darin ist der Plan der göttlichen Vorsehung erkennbar: das Gotteshaus auf dem Montmartre wurde schon vor vielen Jahren durch ein Volksgelübde errichtet als ein Zeugnis

von Frankreichs Dank an das göttliche Herz. Aber seine Weihe wurde bis heute verschoben, wo Eure Nation feierlich eine heilige Dankspflicht abzustatten hat, da sie aus dem grössten Kriege, den die Weltgeschichte kennt, siegreich hervorging.

Betet also das göttliche Herz in diesem geweihten Tempel an, verehrt es als den Geber alles Guten, das das ganze Menschengeschlecht so sehr geliebt und noch liebt, aber Euer Volk mit besonderen Gunstbezeugungen bedacht hat. — Aber Liebe muss mit Liebe vergolten werden. Nichts ist im Neuen und Alten Testament nachdrücklicher betont als das Gebot für alle Zeiten und alle Länder, in dem das ganze Gesetz enthalten ist. Jesus hat gesagt: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Geiste. Das ist das erste und grösste Gebot. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Mt. XXII, 37—39.)

Die Nächstenliebe soll sich zwar den nächsten Angehörigen am innigsten zuwenden, sie muss aber alle Menschen umfassen, selbst die Feinde, da wir alle brüderlich untereinander verbunden sind als Kinder des gleichen Gottes und durch das gleiche Blut Jesu Christi erlöst: „Ihr habt gehört, dass gesagt wurde: „Liebe deinen Nächsten, hasse aber deinen Feind.“ Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen, und betet für eure Verfolger und Verleumder, damit ihr Kinder eures Vaters seid, der im Himmel ist.“ (Mt. V, 43—45.) Das hat Unser Herr und Meister gelehrt, das haben die Apostel einstimmig verkündet und überliefert, und vor allem der Herold der Liebe, Johannes. Das Gebot haben alle ausgeführt, denen die Weisheit des Evangeliums Lebensnorm war.

Wir wissen wohl, dass diese Vorschrift Jesu Christi der Welt nicht gefällt, so zwar, dass sie den Ratschlägen jener, die diese Vorschrift heilig halten, und sie verteidigen, niedrige Motive unterschiebt und sie mit Beleidigungen überhäuft. So geschah es Jesus Christus selbst, so neuestens seinem Statthalter auf Erden, und so wird es jedem ergehen, der predigt, die Beleidigungen zu vergessen und jene zu lieben, die uns Uebles zugefügt und unser Vaterland angegriffen haben. Aber die Beleidigung der Bösen darf niemanden abwendig machen, dieses so schwere Gebot des Evangeliums zu beobachten und einzuschärfen, denn auf ihm beruhen die Ruhe und Sicherheit der menschlichen Gesellschaft und des Staates. Wollen wir deshalb das göttliche Herz Jesu auf die ihm angenehmste Weise verehren, so müssen wir in den Herzen diese doppelte Liebe zu Gott und den Menschen wecken, selbst wenn diese unsere Feinde wären oder gewesen sind. Mögen alle eingedenk sein, dass wir dann von Gott Verzeihung unserer Sünden erlangen, wenn wir selbst denen verzeihen, die gegen uns sich versündigten. Dies mit Wort und Tat beim Volke zu fördern, ist vor allem Aufgabe des Klerus, umsomehr, weil ohne Versöhnung der Geister und Völker eine Heilung der schweren Wunden, die der Krieg geschlagen, und ein dauernder Friede kaum zu erhoffen sind.

Möge Jesus, unser Herr Jesus Christus, mit Euch sein, da ihr die Wohltaten der göttlichen Erbarmungen feiert. Möge Jesus, durch die Fürbitte eurer Mitbürgerin, der seligen Margaretha, der er die Reichtümer seines Herzens besonders erschloss, von jenem erhabenen Tempel aus, den ihr seiner Liebe zum Denkmal errichtet habt, das ganze

Menschengeschlecht begnadigen, sodass, was menschliche Klugheit an der Versailler Konferenz begonnen, auf dem Berge der Martyrer von der göttlichen Liebe vervollkommen und vollendet werde.

Als Unterpand der himmlischen Güter, die Wir Eurer teuren Nation in reichstem Masse wünschen, und zum Zeugnis unseres väterlichen Wohlwollens, erteilen Wir Dir, geliebter Sohn, und ganz Frankreich in Liebe den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, den 7. Oktober, am Rosenkranzfest 1919, im sechsten Jahre Unseres Potifikats.
Benedikt XV.“

Anglikanische Tagesfragen.

I.

Die Acta Apostolicae Sedis (Nr. 9) befassten sich im Sommer wieder einmal mit der anglikanischen Kirche, insofern letztere als Urheberin des **panchristlichen Kongresses** zu betrachten ist. Vor einigen Monaten meldete die Presse, dass von Seite der amerikanischen Episkopalkirche eine Weltkonferenz aller christlichen Kirchen angebahnt werde und dass sich ihre Vertreter bereits nach Athen begeben haben. Dem Weltbund der Nationen sollte demnach auch eine Annäherung der christlichen Konfessionen an die Seite gestellt werden. Der Sekretär der Weltkonferenz, Robert H. Gardiner, bemerkte in einem römischen Blatte, dass alle nichtkatholischen Kirchen in Amerika praktisch ihre Zustimmung zu diesem Kongresse ausgesprochen und dieser Gedanke auch bei der anglikanischen Kirche und den Freien Kirchen Britanniens günstig aufgenommen worden sei. Es wurde die Erwartung ausgesprochen, dass sich auch die katholische Kirche dieser Bewegung anschliessen werde.

Da Rom sich zu dieser Frage zu äussern hatte, verfehlte es nicht, die freundliche Einladung in freundlicher Weise zu verdanken, aber seine Teilnahme abzulehnen. Das Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Gasparri versicherte die Initianten zwar des Wohlwollens des hl. Stuhles, liess aber den Gedanken durchblicken, dass einzig im Papsttum die Quelle und Ursache der Einheit der Kirche zu suchen ist. Eine spätere Agentur-Meldung (Reuter) gab folgenden Bericht:

„Der Heilige Stuhl hat sich entschlossen, an dem allgemein christlichen Kongresse, der demnächst abgehalten werden soll, nicht teilzunehmen, da die römisch-katholische Kirche in Anbetracht ihres dogmatischen Charakters nicht auf gleicher Grundlage mit andern Kirchen zusammenkommen kann. Die Ansicht des Vatikans ist, dass alle andern christlichen Bekenntnisse sich von der römischen Kirche, welche direkt von Christus her stammt, getrennt haben. Rom kann nicht zu ihnen gehen; es ist an ihnen, in den Schoss der römischen Kirche zurückzukehren. Der Papst ist bereit, die Vertreter der andersgläubigen Bekenntnisse mit offenen Armen zu empfangen, da die römische Kirche sich immer nach der Einigung aller christlichen Religionen gesehnt hat. Papst Leo XIII. hatte ein tiefes Interesse in dieser Frage und hat zwei Rundschreiben über diese Angelegenheit der Einigung christlicher Kirchen geschrieben.“

Ein Dekret des Hl. Offiziums scheint nun für katholische Kreise den Weg in Sachen der Unionsfrage noch

klarer zu bezeichnen. „Ueber die Teilnahme von Katholiken an dem Verein zur Einigung des Christentums.“ Dem Hl. Offizium wurde die Frage vorgelegt: „Sind die Erlasse der Hl. Kongregation vom 16. September 1864 über die Teilnahme der Katholiken an einem gewissen Verein, welcher in London errichtet wurde und welcher, wie der Verein erklärt, die Einigung der Christenheit erstrebt, anwendbar und auch von den Gläubigen zu beobachten, was die Teilnahme an Versammlungen oder öffentlichen oder privaten Zusammenkünften betrifft, die, von Nichtkatholiken inszeniert, den Zweck verfolgen, die Einheit aller christlichen Konfessionen, welche sich auf diesen Namen berufen, anzustreben.“ Die Antwort lautet: affirmative. Das Hl. Offizium verordnete, dass in der neuesten Ausgabe der Acta die obgenannte Verfügung und ein weiterer Brief, an „gewisse anglikanische Puseysten“ vom 8. November 1865 veröffentlicht werden soll. Der Hl. Stuhl gab seine Approbation für diese Entscheidung am 3. Juli und der Erlass des Hl. Offiziums datiert vom 4. Juli 1919. Ihm folgten in den Acta die zwei angeführten Schreiben an die Bischöfe Englands und an anglikanische Geistliche. Letztere sind den Akten der Propaganda entnommen.*)

Der pan-christliche Kongress in Athen, oder sofern er daselbst nur für die Orientalen angebahnt war, und später vielleicht in Westeuropa hätte durchgeführt werden sollen, dürfte wohl als Vorläufer oder sogar als identisch mit der VI. pan-anglikanischen Konferenz gedacht sein, welche nächstes Jahr wieder in London zusammenkommt. Einzelne Kommissionen haben jeweils die Vorbereitungen zu treffen; eine Spezialkommission ist mit der Unionsfrage betraut. An der IV. pan-anglikanischen Konferenz 1888 wurde die Resolution gefasst: „Es möchte jedwelche Gelegenheit ergriffen werden, um die von Gott gewollte sichtbare Einheit der Christen als Tatsache der Offenbarung zu empfehlen.“ Die Unionsversuche mit den Griechen und Russen werden immer wiederholt. Der letzte Versuch von amerikanischer Seite wurde von Bischof Dr. Grafton von Fond du Lac, Wisconsin, unternommen. Merkwürdiger Weise finden wir nun seinen einstigen Weihbischof und heutigen Nachfolger Dr. Weller an der Spitze der amerikanischen Mission, welche den Papst zur Teilnahme an dem pan-christlichen Kongress einladen wollten. Es sollte letztere, wie ihr Sekretär darlegte, lediglich gelten „als brüderliche Versammlung von Christen, welche viele wesentliche Glaubenssätze miteinander gemein haben und in anderen Punkten, zumal der kirchlichen Disziplin, sich unterscheiden“.

Es scheint der Gedanke einer „gemeinsamen christlichen Basis“ diesen Initianten des religiösen Friedenskongresses vorgeschwebt zu haben. Was man in Rom von derartigen Verhandlungen für die katholische Sache erwartet, besagen nun die neuesten Entscheidungen des Hl. Offiziums. Das Bedürfnis nach Einigung, wie es zumal in anglikanischen Kreisen sich immer offenbart, kann über die Zerrissenheit ihres Bekenntnisses und die Unmöglichkeit einer wirklichen Vereinigung beim religiösen status quo nicht hinwegtäuschen. Das gilt nicht bloss vom britischen

Protestantismus in seinen vielen Denominationen, sondern auch vom Protestantismus Amerikas, der nicht bloss bei den zahlreichen Sekten, sondern auch in der anglikanischen Episkopalkirche im religiösen Auflösungsprozess weiter schreitet. Diese Hilflosigkeit seiner Gemeinschaft veranlasste jüngst den anglikanischen Bischof von Delaware, Kinsman, auf seinen bischöflichen Stuhl zu resignieren. In einem Brief an einen seiner Kollegen im bischöflichen Amte, Bischof Suthill, erklärt er die Gründe seines Rücktrittes. Sie liegen in der Stellung des Anglikanismus zum Dogma. Keine Autorität stehe mehr für dasselbe ein, offene Glaubensleugnung wird geduldet, die biblischen Wunder, z. B. Christi Geburt von einer Jungfrau, werden preisgegeben und die Sakramente entwertet. Er schliesst sein Schreiben mit den Worten: „Nachdem ich lange gegen meine Ueberzeugung angekämpft, bin ich zum Geständnis gezwungen, diese Duldung einer doktrinellen Laxheit scheint mir anzuzeigen, dass die Disziplin der Kirche nicht im Stande ist, ihre Lehre zu erklären und zu schützen und sie demnach für jene, welche an die fundamentale Wichtigkeit der historischen Lehre von der Menschwerdung glauben, eine unüberwindbare Schwierigkeit schafft. Ist der Glaube der Verteidigung wert? Sind die Sakramente göttliche Geheimnisse? Sind die hl. Weihen ein Sakrament? Ich halte dafür, die einzige Antwort, welche die Kirche auf alle diese Fragen geben kann, ist ein rasches und entschiedenes „Ja“. Ich bin aber zur Ueberzeugung gelangt, dass unsere Gemeinschaft durch eine Haltung, die sich nichts vergeben will, in der Tat mit „Nein“ antwortet. Ich habe also keine andere Wahl, als auf meine Stelle zu resignieren und die Erklärung abzugeben, dass ich aus dem geistlichen Amte austrete.“

(Fortsetzung folgt.)

Am Vorabend der italienischen Wahlen.

Der italienische Wahlkampf nimmt täglich schärfere Formen an und artet vielfach in wilde Exzesse mit tödlichen Folgen aus. Sehr beunruhigend wirkt in den italien. nationalistischen Kreisen die Uneinigkeit und Zerrissenheit der Parteien der alten Kammermehrheit, welche durch Salandra, Giolitti, Luzzatti und Orlando präsentiert werden. Die Schuld an dieser Zersetzung schiebt man dem Giolitismus zu. Als Erben dieser alten Parteien betrachtet man die italienischen katholischen Volksparteiler und die offiziellen Sozialisten, deren Mitglieder von 42,000 im Jahre 1914 auf 100,000 im Jahre 1919 gestiegen sind. Aber auch für die offiziellen Sozialisten ist die straffe Parteidisziplin der Volkspartei eine Ursache grosser Beunruhigung, wie der jüngst erlassene Appell dieser Volkspartei, besonders das geschlossene Vorgehen gegen die alten kircheneindlichen Parteien, dokumentiert. Die Corrispondenza, die kathol. italienische Presseagentur, fordert u. a., dass bei den kommenden Wahlen ängstlich vermieden werde, die Stimme Wahlkandidaten zu geben, welche dann ihre Schilderhebung durch die Katholiken mit Undank lohnen werden, wie es sehr oft bei den letzten Wahlen der Fall war; denn früher seien oft Kandidaten dank der Stimmen der Katholiken in den Montecitorio eingezogen, welche dann nicht nur nicht ihr gegebenes Versprechen gehalten haben, sondern sogar ihren katholischen Wählern während der Legislaturperiode in den Rücken gefallen sind. Diese Wahlpolitik der italienischen Volkspartei findet auch ihre offizielle Unterstützung im „Osservatore Romano“ vom 8. November (Nr. 226) im Leitartikel, betitelt: „Für den nächsten Wahlkampf“. Darin wird gesagt, „dass es selbstver-

*) Bei Purcell, Life of Cardinal Manning II. p. 275 ff. findet sich das ganze Material ebenfalls abgedruckt. 198 anglikanische Geistliche verlangten Anschluss an Rom in ihrem Schreiben an Kardinal Patrizi. Die 1857 gegründete Association for the Promotion of the Unity of Christendom wurde für die Katholiken 1864 verboten.

ständig sei, dass die kirchliche Behörde in keiner Weise in den Wahlkampf gezogen werden dürfe, noch daran teilnehmen wolle. Aber wenn auch jeder das Recht habe, nach seinem eigenen Gewissen zu wählen, so müsse doch von dieser hohen Warte aus gesagt werden, dass das bürgerliche und ehrbare Gewissen verbietet, gewissen Kategorien von Personen die Stimme zu geben, so besonders nicht erklärten Feinden der Religion und den Zerstörern der gesellschaftlichen Ordnung. Wir spielen hier, heisst es im „Osservatore Romano“, auf die Freimaurerei und Bolschewiki und ihre Gefolgsleute an. Der Grossorient von Rom hat jüngst erklärt: dass es keine Freimaurerlisten gibt, da ja schon auf den verschiedenen Listen Freimaurer verschiedener politischer Färbung seien. Für einen Katholiken genügt es, mit Sicherheit zu wissen, dass der betr. Kandidat ein Freimaurer ist, um ihm seine Stimme zu verweigern. Was von den Freimaurern gesagt, gilt auch für die Förderer der gesellschaftlichen Revolution, den Bolschewisten.“

Auf Grund dieser Aeusserungen und Bewegungen beruft sich jetzt die liberal-radikale Presse auf das non expedit, das vom Vatikan formell nicht aufgehoben sei. Man will damit die Stimmen der auf katholischem Boden stehenden Volkspartei verwirren. Der Vatikan hat freilich den Wunsch ausgesprochen, es wäre für dies Mal noch besser, wenn Geistliche als Kandidaten nicht aufgestellt würden. Daher kommt es auch, dass kein italienischer Geistlicher zur Kammer kandidiert, nicht einmal Don Sturzo, der politische Sekretär der Volkspartei. Die Partei hat in der Aufstellung ihrer Kandidaten eine besonders glückliche Hand gehabt. Neben den alten Deputierten wie Meda, Longinotti, Miglioli, Micheli, Nava findet man auch den bekannten Publizisten Marchese Filippo Crispolti und Paolo Matei Gentili, den Direktor des römischen kathol. Trustblattes „Corriere d'Italia“, welcher soeben einen interessanten Wahlbrief an seine Wähler in Ancona gerichtet hat. Neueste Nachrichten sprechen von einer auf Anfragen ergangenen Kongregationsentscheidung, die für diese Wahlen den Katholiken j e d e s Hindernis ausdrücklich wegräumen.

Totentafel.

Am 25. Oktober starb in seiner Kaplanei zu **Guschelmuth** im Kanton Freiburg der hochwürdige Herr **Hermann Rösler**, von Bankholzen im Grossherzogtum Baden, wo er am 6. Februar 1852 das Licht dieser Welt erblickt hatte. Aus seiner Studienzeit wissen wir nur, dass er von 1873 bis 1877 an der Innsbrucker Universität in die heilige Wissenschaft eingeführt wurde und dort im Jahre 1876 die Priesterweihe empfangen hatte. Wie sein Landsmann, der erst kürzlich verstorbene Msgr. Kleiser, fand Herr Rösler im Bistum Lausanne eine neue Heimat und ein dankbares Feld für sein seeleneifriges Wirken. Von 1878 bis 1884 begann er dasselbe als Kaplan von Wallenried; dann wurde ihm die Missionspfarre Murten anvertraut: die Hirtensorge für die dortigen Katholiken war seine Lebensaufgabe. Er baute für sie aus mühsam zusammengebetelten Beiträgen Kirche und Pfarrhaus und liess sich den geistigen Tempel Gottes in den Seelen nicht minder angelegen sein. 1887 wurde die katholische Kirche zu Murten durch Mgr. Mermillod eingeweiht. 1909 ernannte Mgr. Deruaz den Pfarrer von Murten zum Dekan für das Dekanat zum hl. Kreuz. Dekan Rösler war bei seinen Amtsbrüdern wegen seines einfachen, heitern Wesens beliebt und als kluger Ratgeber geschätzt. 1917 zog er sich von Murten zurück nach der, wie Wallenried, in der Pfarrei Gurmels gelegenen Kaplanei von Guschelmuth; die Dekanatsgeschäfte führte er noch fort bis 1918. Zunehmendes Leiden zwang ihn, auch von diesen zurückzutreten. Er

bereitete sich auf den Hinscheid vor; ruhig und gottergeben ging er hinüber zu seinem Meister, für dessen Ehre er so viel auf Erden gearbeitet hatte.

Ein ebenso opferwilliges Priesterherz brach zwei Tage später in **Zürich**, als der hochw. Herr **Dr. Johann Baptist Hildebrand**, Pfarrer zu St. Peter und Paul, sein verdienstvolles Leben schloss. Er zählte erst 53 Jahre, aber seine Lebensstage waren ausgefüllt von rastloser Arbeit im Weinberge des Herrn. Am 8. Februar 1866 wurde er zu Cham geboren als Sohn des vortrefflichen und angesehenen Landammanns Jakob Vinzenz Hildebrand. Schon im Vaterhaus erhielt er eine tief religiöse Erziehung. Nach Vollendung der Gymnasialstudien in Feldkirch und Einsiedeln begab er sich für das Studium der Philosophie und Theologie nach Rom ins Collegium Germanicum und blieb da sieben Jahre; in beiden Wissenschaften wurde er mit der Doktorwürde ausgezeichnet. Zu Allerheiligen des Jahres 1889 hatte er die Priesterweihe empfangen; aber erst 1890 kehrte er in die Heimat zurück. Zwei Jahre wirkte Dr. Hildebrand als Kaplan in Cham, drei Jahre als Professor an der Kantonsschule in Zug; da begab er sich, dem Zuge seines Herzens folgend, nach Holland ins Noviziat der Gesellschaft Jesu. Seine leiblichen Kräfte hielten nicht Schritt mit dem eifrigen Streben seiner Seele; nach anderthalb Jahren musste er dem Plane entsagen. Ein Erholungsaufenthalt in Montreux führte Dr. Hildebrand zunächst als Vikar in die Diasporapastoration zu Lausanne und nachdem er hier während zwei Jahren sich besonders um die deutsch-sprechenden Katholiken mit Liebe angenommen hatte, holte Pfarrer Reichlin ihn nach Zürich. Sechzehn Jahre, von 1899 bis 1915, wirkte er hier als Vikar unter den Pfarrern Reichlin und Furrer, hochgeschätzt von ihnen und von der Gemeinde, von 1915 bis zu seinem Hinscheid als Pfarrer. Seine Haupt Sorge war stets die Beförderung des innern, übernatürlichen Lebens bei seinen Pfarrkindern. Unermüdetlich war er in Predigt, Unterricht und Beichtstuhl. Besondere Sorge wandte er der Jugend zu durch Einrichtung des Jünglingsheims und Leitung der weiblichen Kongregation. Als tüchtiger Musiker wusste er den Gottesdienst schön und feierlich zu gestalten; auch das Gotteshaus erfuhr unter seiner kunstverständigen Leitung glückliche Ausgestaltung. Mit Verständnis für die Bedürfnisse der Zeit arbeitete der Pfarrer in den zahlreichen katholischen Vereinen. Er war hochgeachtet und beliebt bei seinen priesterlichen Mitarbeitern; in nichts suchte er sich selbst und stets liebte er in der Stille zu wirken. Der Sorgen waren viele; das machte sich in der letzten Zeit im Schwinden der Körperkräfte geltend. Seit einigen Monaten senkten sich die Schatten des Todes herab, am 27. Oktober gab Pfarrer Hildebrand seine Seele dem Schöpfer zurück. Unter allgemeiner Trauer seiner Pfarrkinder wurde die Leiche nach seiner Heimat Cham verbracht und dort der Erde übergeben.

Am 30. Oktober schloss im Kloster Wonnenstein ein ehrwürdiger Priestergreis seine müden Augen: der hochwürdige **P. Fintan Fäh O. S. B.**, Konventual von Engelberg. Seine Wiege stand zu Benken im Gasterland: am 22. Mai 1841 wurde Albert Fäh dort geboren. Die Studien führten ihn nach Engelberg: dort bat er 1859 um das Kleid des hl. Benedikt und ein Jahr darauf legte er seine Gelübde ab. Durch Bischof Eugenius erhielt P. Fintan 1865 zu So-

lothurn die Priesterweihe. Sein Leben war geteilt zwischen der Seelenleitung in Frauenklöstern und dem Unterricht an der Klosterschule zu Engelberg. Im Kloster „Leiden Christi“ war er Beichtiger von 1866 bis 1868 und wieder von 1891 bis 1901, zu Maria Rickenbach 1880 bis 1891, zu Wonnenstein von 1902 bis 1918, dort blieb er auch, nachdem er sein Amt wegen Altersgebrehen abgegeben hatte. Von 1868 bis 1880 und nochmals 1901 bis 1902 war P. Fintan als Professor tätig. Er war ein vorzüglicher Ordensmann, der mit liebenswürdiger Bescheidenheit sein ganzes Leben seiner unscheinbaren, aber nicht unwichtigen Tätigkeit widmete. Mögen die Seelen, die er dem Himmel entgegengeführt hat, auch ihn zu den himmlischen Gefilden geleiten.

Der Kanton Tessin hat einen seinen besten Priester verloren in **Mgr. Giovanni Demaria**, Kanonikus an der Kathedrale zu Lugano. An Jahren war er dem P. Fintan noch überlegen: er war geboren den 16. April 1840 zu Molare in der Leventina. Wie die meisten Tessiner Priester seines Alters erhielt Demaria seine philosophische und theologische Ausbildung in den Seminarien der Mailänder Erzdiözese, zu Monza und Mailand selbst. Als Priester wurde er Pfarrer zu Anzonico, zu Claro und zu Biasca. Hier entfaltete er eine grosse Tätigkeit gegenüber der protestantischen Propaganda: ein bleibendes Denkmal seines tatkräftigen Wirkens in dieser Gemeinde ist die prächtige St. Karlskirche. Im Jahre 1893 berief ihn Bischof Vincenzo Molo als Spiritual in das Priesterseminar zu Lugano, 1898 wurde er Mitglied des Domkapitels, 1915 zeichnete ihn Papst Benedikt XV. durch Verleihung der Prälatur aus. Eifrig arbeitend und betend bis ans Ende seines Lebens, mit seinem bescheidenen Vermögen Wohltaten spendend und katholische Unternehmungen unterstützend, für sich selbst arm und anspruchslos lebend, ist er nicht mit leeren Händen hinübergegangen vor den ewigen Richter.

Aus Ostindien meldet man den Hinscheid des hochwürdigen **P. Alois Gyr S. J.**, geboren zu Einsiedeln im Jahre 1854. Er trat schon in jungen Jahren in das Noviziat des Jesuitenordens, war während seiner Studien in Holland, Dänemark und England und wurde im Jahre 1888 in die Mission von Bombay geschickt. Seither war er dort tätig, war mehrmals Oberer der Mission und wurde nach dem Hinscheid von Bischof Jürgensen im Jahre 1916 vom Hl. Stuhle als Apostolischer Administrator des verwaisten Bistums ernannt. Als solcher hatte er wegen der Kriegswirren, der Ausweisung der deutschen und österreichischen Mitglieder der Gesellschaft Jesu, eine sehr schwierige Stellung, wusste sich aber seiner Aufgabe sehr gut zu entledigen und das Vertrauen der englischen und einheimischen Bevölkerung sich zu bewahren.

Missionär im Vaterlande war der am 2. Oktober im Spital zu Sitten verstorbene Kapuzinerpater **Peter Anton Biner**, von Zermatt, dort geboren den 27. Juni 1868. Die Studienanstalten der Kapuziner von St. Maurice und Stans gaben ihm seine wissenschaftliche Bildung; das Leben seiner Professoren zog ihn an: am 20. September 1890 konnte er seine Gelübde ablegen und drei Jahre später begann P. Peter Anton nach Empfang der Priesterweihe seine eifrige Missionstätigkeit in den Kreisen der Klöster von Luzern, Appenzell, Rapperswil, Sitten, Zug, Arh, Sursee, Mels und

Olten. Ein Nachruf widmet ihm das schöne Lob: „Ein Mann der Ordnung und Arbeit, Freund der Armut und Einfachheit, streng gegen sich selbst und leutselig mit dem Volke, widmete er sich ohne Vorbehalt seinem schönen Berufe als Volksmissionär. Sehr oft nahm er als tüchtiger Arbeiter an Volksmissionen teil und hielt an vielen Orten Exerzitien ab. Seine Predigten, die immer gut durchdacht, klar aufgebaut, mit Ueberzeugung und Kraft vorgetragen waren, hat er bis auf das letzte Wort sorgfältig geschrieben.“

R. I. P.

Dr. F. S.

Kirchen-Chronik.

Thurgau. Eine kantonale kirchliche Sondersteuer. Der Beschluss der katholischen Kirchensynode des Kantons Thurgau betreffend Erhebung einer kantonalen kirchlichen Sondersteuer ist in der Volksabstimmung unter den Stimmberechtigten kathol. Konfession mit 2838 Ja gegen 841 Nein angenommen worden. Die Steuer, die neben der Kirchensteuer der Gemeinden erhoben wird, soll dazu dienen, wenig begüterten Gemeinden die Mittel zur Aufbesserung der Pfarrbesoldungen zu liefern; daneben soll der Ertrag verwendet werden zur Unterstützung von kirchlichen Bauten, Kirchen, Pfarrhäusern, zum Ausbau des Hilfspriestertums, zur Errichtung neuer Seelsorgestellen und zur Subventionierung religiöser Lehrmittel für die Kirchgemeinden. Das Maximum der Jahressteuer beträgt 10 Rp. von Fr. 1000. Eine ähnliche kantonale Zentralsteuer besteht auch schon im Kanton St. Gallen.

Der am 9. November in Zürich abgehaltene zürcherische **Katholikentag** zählte rund 6000 Besucher. Die Festgottesdienste und die nachfolgenden acht Sektionsversammlungen, vorab jedoch die Hauptversammlungen am Nachmittag nahmen einen erhebenden Verlauf. 2500 Männer und Jünglinge hörten in der Stadtkirche die glänzenden Hauptreferate von HH. Dr. Paul de Chastonay, Studentenseelsorger in Zürich, über „Weltkrisis und katholische Kirche“ und von Nationalrat G. Baumberger über „die Schweizerkatholiken in der neuen Zeit“. An der Sondertagung der Frauen und Töchter nahmen 3000 Personen teil. HH. Dr. O. Scheiwiler O. S. B. und Hr. Nationalrat Kurer sprachen über die Stellung und Aufgabe der Frau im Lichte des katholischen Glaubens. Dem hochwst. Diözesanbischof Dr. Georgius Schmid von Grüneck entbot die Tagung durch ein gemeinsames Huldigungstelegramm „ehrfurchtvollen Gruss und das Gelöbnis unentwegter Treue und Liebe zur hl. Kirche“.

Wallis. Katholische Arbeiterorganisationen. Msgr. Bieler nimmt mit zielbewusster Energie die Schaffung einer katholischen Arbeiterorganisation im Wallis in die Hand. Ende September wurden in Brig von Prof. Dr. Beck und Can. Jung und in St. Maurice und Sitten vom Sekretär der „Union romande des travailleurs“ Abbé Pilloud gutbesuchte soziale Kurse abgehalten. Msgr. Bieler wohnte den Kursen in Sitten und Brig persönlich bei. Das praktische Ergebnis der sozialen Tagungen im Unterwallis war die Schaffung einer Diözesanorganisation „Oeuvre diocésaine de l'action catholique sociale en Valais“. An ihrer Spitze steht ein vom Bischof präsiertes „Comité diocésain“. Ihm stehen die „Comités de décanat“ zur Seite, die sich wieder in „Comités de paroisse“ gliedern. Als Vor-

bild dieser sozialen Organisation diene wohl jene der italienischen Katholiken unter der Aegide Pius X. Für jedes Dekanat wurde ein Vertrauensmann ernannt, der die Organisation ins Werk zu setzen hat. — Zum Pfarrer von Glis-Brig wurde der bisherige Pfarrer von Leukerbad P. Amherdt ernannt, der als früherer langjähriger Vikar in Zürich in der sozialen Pastoration erfahren ist.

Neue diplomatische Erfolge Benedikts XV. Die finnländische Regierung hat den römisch-katholischen Geistlichen de Christierron in offizieller Mission nach Rom abgeordnet, um sich mit dem Vatikan über die Regelung der kirchenpolitischen Situation der finnländischen Katholiken zu verständigen. — Die Republik Peru ist dem Beispiel Brasiliens gefolgt und hat ihre Gesandtschaft am Vatikan zum Rang einer Botschaft erhoben und zu ihrem ersten Botschafter den Grafen de Guaqui, bisheriger peruanischer Gesandter in Paris, ernannt. — Das Wiener „Volksblatt“ meldet die Ernennung des Chefredakteurs der „Reichspost“ Funder zum österreichischen Gesandten am päpstlichen Hofe. — Mit Zustimmung der tschechischen Regierung wurde Msgr. Micara als offizieller Vertreter des Apostolischen Stuhles nach Prag gesandt und hat dort seinen Posten bereits angetreten. Der Apostolische Nuntius in Wien Msgr. Valfré di Bonzo hat dem tschechischen Aussenminister Benes persönlich ein Schreiben des Kardinalstaatssekretärs überbracht, in welchem der Papst die tschechische Republik offiziell anerkennt. — Diese Tatsachen stehen in merkwürdigem Gegensatz zu den Zeitungsnachrichten über den Kulturkampf in Böhmen. Vielleicht, dass es aber Benedikt XV. durch kluge Diplomatie, wie die eines Leo XIII. im deutschen Kulturkampf, gelingt, die böhmische Kirchenpolitik in ruhigere, staatsmännische Bahnen zu lenken.

Der Heilige Stuhl und die reichsdeutschen Missionäre. An den Vorsitzenden der deutschen Superiorenenkonferenz, P. Provinzial Witzel O. F. M. in Fulda, richtete Kardinalstaatssekretär Gasparri im Auftrage des Hl. Vaters folgenden Schreiben:

„Der Heilige Vater hat das Schreiben vom 1. September erhalten, in welchem Deine Paternität und die übrigen Aebte und Provinziale der deutschen Missions-Orden und -Kongregationen ihre dankbare Ergebenheit ausdrückten und zugleich baten, dass die Autorität des Papstes ihren Einfluss geltend mache, um die Rückkehr der deutschen Ordensleute in ihre Missionen zu ermöglichen. Seine Heiligkeit, die Euern Missionären die höchste Anerkennung gezollt hat, im Hinblick auf die ausserordentliche Liebe mit der sie so vielen elenden Brüdern, die in Finsternis und Todesschatten wohnen, ihre ganze Kraft geweiht haben, ist nicht nur mit allem Nachdruck bemüht, die gedachten Missionen vor dem befürchteten Uebergang in nichtkatholische Hände zu bewahren, sondern verwandte und verwendet noch andauernd die grösste Sorge und Aufmerksamkeit darauf, dass die Missionäre ihr altes Arbeitsfeld zurückerhalten. Wenn das für den Augenblick schwer durchzusetzen scheint, so besteht doch die Hoffnung, dass sie nach nicht langer Zeit ihren alten Eifer wieder auf ihren fruchtbaren Arbeitsfeldern betätigen können. Indem ich Dir dieses mitteile, ist es mir eine Freude, Dir gleichzeitig ausprechen zu können, dass der Hl. Vater Euch allen von Herzen den erbetenen Apostolischen Segen spendet.“

Der „Osservatore Romano“ zu den italienischen Wahlen (siehe an anderer Stelle des Blattes!). Im „Osservatore Romano“, Nr. 226, der als Publikationsorgan der Informationen des Vatikans diesem bekanntlich besonders nahe steht, schreibt der Chefredaktor Angelini in einem Leitartikel, der den Titel „Per la prossima lotta elettorale“ („Zur bevorstehenden Wahlschlacht“) trägt, u. a.: „Wir haben nicht notwendig zu wiederholen, da es eine allzu bekannte Sache ist, dass die kirchliche Behörde diesem ganzen Wirrwarr von Menschen und von Leidenschaften vollständig fern bleibt und fernbleiben wird. Sie will nicht Partei ergreifen, weder für die einen noch für die andern, in den rein politischen Kämpfen, sondern sie steht über den Parteien in jener erhabenen und hohen Sphäre, in der sie kraft ihrer Mission und Würde die ihr eigentümliche Tätigkeit zu entfalten hat.“

Es gibt andererseits moralische Pflichten, die alle ehrbaren Elemente binden und die alle beobachten müssen, Pflichten, die von der Natur der Dinge selbst und von den elementarsten Grundsätzen der Moral auferlegt werden. Diese Pflichten kann die kirchliche Behörde wie jede andere Behörde sicherlich in Erinnerung rufen und muss es gelegentlich tun, ohne dass man ihr deswegen den Vorwurf machen kann, sich in die politischen Kämpfe einzumischen.“

Im Folgenden fordert das Blatt die katholischen Wähler in eindringlichen Worten auf, mit ihren Stimmen für den Schutz der religiösen und sozialen Ordnung einzustehen und in keinem Fall für einen Freimaurer oder für einen Kandidaten der Revolutionspartei zu stimmen, hinter der sich sowieso zumeist wieder die Freimaurerei verstecke.

Dieser Leitartikel des „Osservatore“, geschrieben von seinem Direktor Commendatore Angelini, der als ein Vertrauensmann des Vatikans gelten darf, ist kirchenpolitisch auch deswegen von hohem Interesse, da aus ihm hervorgeht, dass das „Non expedit“ vom Vatikan praktisch nicht mehr aufrecht erhalten wird. Wir hatten schon in unserem Artikel über die Neugründung der „Italienischen Volkspartei“, des „Partito Popolare italiano“ (Nr. 11, 1919) darauf hingewiesen.

In der neuesten Nummer des „Osservatore“ (Nr. 228) wird nun mitgeteilt, dass die Poenitenziarie auf eine Anfrage, ob die Katholiken sich an den Wahlen beteiligen dürfen, „affirmative“ geantwortet hat. V. v. E.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge:

Uebertrag Fr. 54,550.76

Kt. Aargau: Hermetschwil 37; Kaiserstuhl 100; Gansingen 96; Oeschgen 22; Sarmenstorf 295; Ehrendingen, Ungenannt von Ober-Ehrendingen 40; Kaisten, Hauskollekte 170; Oberwil 89; Menziken 22; Künten (dabei Einzelgabe 100) 340; Hornussen, Nachtrag 20; Leuggern 275	1,506.—
Kt. Appenzell A.-Rh.: Urnäsch 70	70.—
Kt. Baselland: Münchenstein 150.60; Allschwil, Hauskollekte 360	360.—
Kt. Baselstadt: Basel, Hl. Geistkirche, Missionsbund des Jünglingsvereins 100	100.—
Kt. Bern: Les Pommerats: a. Hauskollekte 70, b. Gabe von Ungenannt 20; Rocourt, Hauskollekte 81; Bure 30	201.—
Kt. Genf: Genf, St. Bonifazius, I. Rate 85.10	85.10
Kt. Graubünden: Davos-Platz 50	50.—

Kt. Luzern: Ebikon 600; Münster, Stiftpfarrei, Hauskollekte 230; Wauwil, Nachtrag 5; Doppleschwand 200; Hltdisrieden 200; Vitznau, Hauskollekte 187; Sursee 955	Fr.	2,377.—
Kt. Nidwalden: Buochs, Vermächtnis von Witwe L. Christen-Barmettler sel. 100	„	100.—
Kt. Schaffhausen: Neuhausen 121	„	121.—
Kt. Schwyz: Ingenbühl 750; Goldau, Kinderbeiträge 15; Muotathal, Nachtrag 65; Sattel 231; Arh, II. Rate 410	„	1,471.—
Kt. Solothurn: Neuendorf 80.35; Herbetswil 31.50; Härkingen 50; Ienthal 26; Gempen 25; Solothurn, Beitrag St. Katharinen 20; Winznau 137; Wysen 22; Erlinsbach 134	„	525.85
Kt. St. Gallen: Neu-St. Johann, Gabe von H.H. P. Fridolin 10; Gommiswald, Gabe vom löbl. Kloster Berg Sion 27.50; Au 100; Thal, Vermächtnis von Ungenannt 100	„	237.50
Kt. Thurgau: Lommis 50; Rickenbach 262; Kreuzlingen, Einzelgabe 50; Steckborn 50; Basadingen 42; Bichelsee, Gabe von W. Beerli, Balzerswil 10	„	464.—
Kt. Uri: Hospenthal 215; Silenen: a. Kirchenopfer 94, b. Extragabe 100; Seedorf, Hauskollekte (dabei Kinderbeiträge 24.20) 154.20; Flüelen 210; Altdorf: a. Opfer, I. Rate 770, b. aus einem Trauerhause 50; Attinghausen 235	„	1,828.20
Kt. Wallis: Saas-Grund 12	„	12.—
Kt. Zug: Oberägeri, Filiale Hauptsee, a. Hauskollekte, II. Rate 76, b. Einzelgabe von Fam. N. 50, c. Geschw. N. (ohne 30 für Zürich) 20; Baar, Hauskollekte, I. Rate 500; Steinhausen, Nachtrag 6; Walchwil, Hauskollekte, I. Rate 250	„	902.—
Kt. Zürich: Richterswil 75; Adliswil 240; Pfungen 61; Affoltern a. Alb. 100	„	476.—
Total	Fr.	65,588.01

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 56,020.—

Kt. Schwyz: Legat von Jgfr. Katharina Müller sel. von St. Gerold, gest. in Schloss Pfäffikon	„	1,000.—
Kt. Solothurn: Vergabung v. Ungenannt im Schwarzbubenland	„	1,000.—
Total	Fr.	58,020.—

Zug, den 5. November 1919.

Der Kassier (Postscheck VII 295): Alb. Hausheer, Pfarr-Resignat.

An die Pfarrämter des Kantons Luzern.

In der nächsten Woche wird im Kanton Luzern die Sammlung von Gaben zu Gunsten der Stiftung „Für das

Alter“ beginnen. Durch das Uebereinkommen des Stiftungsrates mit der Caritas-Sektion des Volksvereins ist es den Katholiken ermöglicht, auch ihrerseits zu dem wohlthätigen Unternehmen unbedenklich mitzuwirken und ich möchte daher die hochwürdigen Pfarrer unseres Kantons ersuchen, der Sammlung in der ihnen gutscheinenden Form ihre Mithilfe angedeihen zu lassen.

Luzern, den 12. November 1919.

Dr. F. Segesser, bischöfl. Kommissar.

Priesterverein:

Associatio Perseverantiae Sacerdotalis.

Den Mitgliedern und Abonnenten der Associatio P. S. diene zur Kenntnis, dass als Leiter des Vereins für die Schweiz bestimmt und von den schweizerischen Bischöfen approbiert worden ist:

P. Coelestin Spitz, O. M. Cap., Vikar in Dornach. Anmeldungen, Adressenwechsel, Bestellungen und Anfragen sind inskünftig an seine Adresse zu richten.

Stans.

P. Sigisbert Regli, O. M. Cap.

Briefkasten.

Nach S. **Homiletisches** mit dreiwöchentlicher Voraussetzung wird nächstens wieder aufgenommen. — Für heute verweisen wir auf die H.-Artikel: Gewissensforschung u. s. f.; z. B. Prophetenworte an unsere Zeit oder Gewissensforschung der Propheten für unsere Zeit. A. M.

Auch diesmal musste einiges wiederholt zurückgelegt werden. D. Red.

F. Der Ausdruck in einem Artikel auf S. 357 k ö n n t e ja, wie Sie meinen, etwas missverstanden werden! Wir haben aber schon so oft in der K. Z. über die volle unfehlbare Autorität Christi und der Kirche, die in jedem Dogma sich geltend macht, gesprochen, dass wir eine benigna interpretatio der Leser voraussetzen durften. Der Verfasser wollte wohl sagen: jedes Dogma bindet die Gewissen und befreit von Irrtum, ob Grunddogma oder Folgerungsdogma aus einer Grundwahrheit. Aber ein Grunddogma wie die Verwerfung der Revolution und die Proklamtion der pflichtigen Treue gegen den Staat und die Staatsobrigkeit als Stellvertreterin Gottes, schneidet ganz besonders tief ins Leben ein. Und eine Beugung der Gewissensfreiheit auf diesem Gebiete wird doppelt schwer empfunden. D. Red.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. Vierteljähr. Inserate: 19 Cts.
 Halb " : 14 " Einzelne " : 24 "
 * Beziehungsweise 26 mal. * Beziehungsweise 18 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
 Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.

Inseraten - Annahme spätestens Dienstag morgens.

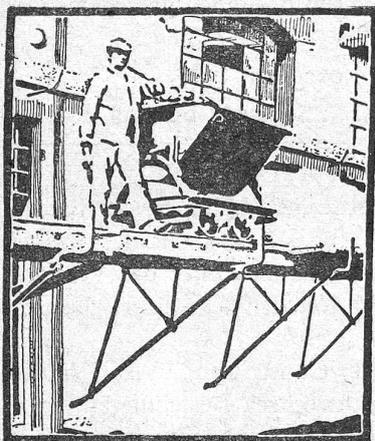
Katholischer
Priester
 (Rekonvaleszent) wünscht Stelle als Hausgeistlicher zu übernehmen.
 Anfragen an die Expedition dieses Blattes erbeten.
 Pfarramtlich gut empfohlener, tüchtiger, älterer
Gärtner
 alleinstehend, (in den 50er Jahren) fleissig und gewandt, treu und zuverlässig, wünscht früher oder später seine Stelle zu wechseln an selbständige gut empfohlene Jahresstelle in gut kath. Anstalt oder bei Privaten.
 Umgehende Offerten unter Chiffre A. C. nimmt die Expedition des Blattes entgegen.

Tüchtige
Pfarrköchin
 welche gut kochen kann und alle Hausgeschäfte versteht, sucht Stelle.
 Offerten unter A. E. an die Expedition des Blattes erbeten.
Tochter
 gesehnen Alters, kath., selbständig im Haushalt, wünscht Stelle zu geistlichem Herrn. Lohnansprüche bescheiden.
 Offerten unter Chiffre A. D. sind zu richten an die Expedition des Blattes.
Messweine
 sowie weisse und rote Tischweine empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
 z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal; beedigte Messweinlieferanten

Zwei Monstranzen
 1 goth., 60 cm. und 1 Renaissance, 70 cm. hoch, (beide neu und ungebraucht, aber noch vor dem Kriege hergestellt und sehr solid vergoldet) sind verhältnissmässig zu verkaufen. Ausnahmepreis pro Stück 600 Fr.
 Anfragen vermittelt die Expedition der Kirchenzeitung unter Q. A.
 Lesen Sie die Broschüre von **C. Fischer-Hinnen** über **Haarausfall** frühzeitiges **Ergrauen**
 Versand verschlossen und diskret gegen 25 Cts. Rückp rto **G. Hinnen, Luzern, Mariahilfsgasse 7.**

Standesgebetbücher
 von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
 Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.
Inserate
 haben in der **„Kirchenzeitung“** sichersten Erfolg.
 Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:
Räber & Cie. in Luzern.

Das IDEAL aller Gerüste



ist das

Blitz- Gerüst

(ohne Stangen)

Mietweise Erstellung kompletter Gerüste

durch die

BLITZ GERÜSTE

Schweiz. Gerüst-Gesellschaft A.-G.

Steinwiesstrasse 86 Zürich VII Steinwiesstrasse 86

Vorzügliche Gebet- u. Beleh-
rungsbücher zur Verehrung des
hlst. Herzens Jesu

Die Liebesjüngerin Jesu
Von Jos. Zuber, Religionslehrer.
Mit Orig.-Buchschmuck

Sühnende Liebe dem
Herzen Jesu!

Von P. Konrad Lienert O. S. B.
Ausgaben in Fein- und Grobdruck.
Mit Titelbild und Orig.-Buchschmuck

Sühnpfer der Liebe
Mit 2 Lichtdruckbildern

Die Sühnekommunion
Von Jakob Scherer. Mit 2 Stahl-
stichen

Die Nachfolge des hlst.
Herzens Jesu

Von P. Arnoudt, S. J. Mit 2 Stahl-
stichen

Die Herrlichkeiten des
göttlichen Herzens Jesu

Von M. Hausherr, S. J. Mit 2 Licht-
druckbildern.

Durch alle Buchhandlungen
Verlagsanstalt Benziger & Co. A. G.
Einsiedeln,
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

J. H. 2271 c. Lz

Adolf Bick, Wil, St.-G.



Neuanfertigung, Renovation. Feuervergoldung
Beste Referenzen zur Verfügung

geg. 1843 ATELIER neu einrichtet
für kirchl. Goldschmiedekunst.
Gebetbücher zu haben bei
Räber & Cie.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen

- Caseln
- Stolen
- Pluviale
- Spitzen
- Teppiche
- Blumen
- Reparaturen

Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung
ihrer solid und kunstgerecht in
eigenen Ateliers hergestellten

Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen

wie auch aller kirchlichen Ge-
fässe, Metallgeräte etc. etc. :-:

Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

- Kelche
- Monstranzen
- Leuchter
- Lampen
- Statuen
- Gemälde
- Stationen

Rauchfass- Kohlen

hat wieder vorrätig
und empfiehl

Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten

J. Fuchs-Weiss, Zu
hiedrigster Messweinflieferant

Für Kirchen- und Kapellen-Renovationen in Stuckatur spez. Antragstuckarbeiten Kunstmarmorarbeiten

empfeilt sich

Josef Malin, Stuckateur, Mauren,
Fürstentum Liechtenstein.

Den löbl. Klöstern und hochw. Geistlichkeit empfehle bestens mein

Tuchwarengeschäft

Spezialität: Schwarze Stoffe.

A. Marty-Korber, Altendorf (Schwyz).
Referenzen und Muster zu Diensten

Insertate haben sichersten Erfolg in der Kirchenzeitung,

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stügerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen
Besteingerichtete Stickerel- und Zeichnungsateliers.
Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe
in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).
Kunstgerechte Restauration alter Paramente.
Ferner alle kirchl. Gefässe, Metallgeräte, Statuen,
Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche etc. etc.
Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten.